

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 51

Artikel: Weihnachtsgeschenk : eine Strasse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weihnachtsgeschenk: eine Straße



Das Onsernonetal erzählt seine Leute nicht. Es stellt viele Auswanderer. Mancher kehrt mit dem Ersparnis in späten Jahren wieder heim. Dieser Palazzo, der in herrlicher Lage zwischen den bescheidenen Häusern von Comolengo steht, ist der Sitz eines einstigen Heimkehrers, der sich als Offizier in französischen Diensten ein Vermögen mit Spekulationen erworben hatte. Er baute sich im Heimatort dieses Haus in französischem Geschmack, zu einer Zeit, als überhaupt noch keine Straße in diesen entlegenen Winkel des Landes führte.



Freudige Überraschung in der Gemeinde Spruga im tessinischen Onsernonetal. — Italienischer Unternehmer baut unter Selbstkosten Straße auf Schweizer Boden.

Das Onsernonetal beginnt vor Intragna am Eingang zum Centovalli, schmal, tief eingeschnitten, schluchtenreich, mit bezaubernden Dörfern auf sonnigen Terrassen und von einer kühlen, guten, ewig sich wendenden und drehenden Straße durchzogen, die über flote Brücken den Wanderer oder Fahrer hinaufführt nach den obersten Oertchen Comolengo und Spruga. In Spruga war bis jetzt die Welt zu Ende. Ein Saumpfad führte nach dem hintersten Talende und nach der italienischen Grenze, die sich dort über den Bach zieht. Das Holz und Heu der Hänge war nur mit Mühe herunterzuschaffen ins Dorf. Ein Sträßlein war dringend nötig. Das Projekt kam und ging seit Jahrzehnten. Die arme Gemeinde brachte die Kosten nicht auf. Der Bund und der Kanton waren zu einer Subvention bereit in der Höhe von zirka 65 000 Franken, bei einem Kostenvorschlag von mehr als 100 000 Franken und einer Straßenbreite von 2,50 m. Die Differenz hätte die arme Gemeinde zahlen müssen. Das konnte sie nicht. Da bildeten ein paar Herren aus dem Tal und aus Bellinzona ein «Schweizerisches Konsortium» und übernahmen den Bau der Straße, das

heißt, sie übergaben ihn einem italienischen Unternehmer in Domodossola, der sich verpflichtete, auf Schweizerboden die zirka 4 km-Straße von Spruga bis zur italienischen Grenze für bloß 65 000 gute Schweizer Franken zu bauen. Und er begann mit viel Arbeitern in alten Bersagliere-Uniformen, mit sardischen Pferden und mit — Schwung. Das war ein Leben hinter Spruga, in dem stillen Tal. Trockenmauern, Brücken, Bogen, Steinbett. Alles gut und fest, für 65 000 Franken. Das war ein Mann, dieser Unternehmer. — 2,50 m breit sollte er die



Die geschenkte neue Straße im obersten Onser nach rechts, hinunter nach Intragna im Cento



monetal, gesehen von dem südlichen Talhang, der bereits italienischer Boden ist. Rechts liegt Spruga, das letzte Dörflein des Onsernone, links hinten der Talabfluß. Das Wasser fließt von links nach rechts, hinunter nach Intragna im Cento

Straße kontraktgemäß machen. Plötzlich legte er einen halben Meter dazu. Die Straße vom armen Spruga ins Nichts wurde 3 m breit, so breit wie unten im Tal, wo das Postauto fährt. Mehrkosten? Keine! Per gentilezza. Aus Liebenswürdigkeit machte er das. Etwa 100 000 Franken gab der Mann aus, um dem armen obersten Onsernone die Straße breiter machen zu dürfen, als er sich verpflichtet hatte. Schweizer Straßenbauer, ihr habt je so etwas getan! Und er machte alles gut. Jetzt kann man von Spruga herrliche vier Kilometer talaufwärts

bis zum italienischen Grenzposten, den hart an der Grenze gelegenen, ehemals berühmten und heute verfallenen «Bagni di Graveggia» und dann . . . in die Wildnis hinauffahren. — Dann aber umkehren oder aussteigen und zu Fuß gehen. Viele Stunden weithin jenseits des Bergs liegt das italienische Dörflein Graveggia. Sollen vielleicht die alten «Bagni» wieder in Betrieb genommen und Schweizer Badegäste durch das Onsernone nach der Grenze zur Erholung fahren? Aber dann war's

charmant, daß die italienischen Nachbarn zuerst die Straße auf Schweizerboden gebaut haben und ihr Teilstück erst später in Angriff nehmen wollen. Bauen sie's wirklich, dann bleibt zwar der Weg durchs Onsernone immer noch ein Umweg, aber der schönste, kurzweiligste, bezauberndste Umweg nach Italien. Hat man aber je Straßen gebaut, nur um einen schönen Umweg herzustellen? Was kann dieser Umweg sonst noch für ein Weg sein! Doch kein Strategischer! Im Jahre der Abrüstungskonferenz!?



Beim Bau wurden sardische Pferde verwendet, die leicht und wendig sind und an Felsen und Hänge gewöhnt



Beim Bogenbau an der neuen Straße



Solche Trockenmauern stehen unterwegs da, Stützbojen und Brücken. Fest und schön. Beste Arbeit. Alles vom italienischen Unternehmer gebaut für einen Betrag, der den Schweizer Straßenbauern nur ein bedauerndes Adschelzucken entlockte. So steht nun das Vierkilometer-Straßentück da, zwischen dem armen Dörflein Spruga und dem vergessenen italienischen Talestüdklein im obersten Onsernone. Jenseits der Grenze bricht die neue Straße unvermittelt ab. — Selbstlose Italiener. Erst bei uns zu bauen, ehe sie an sich selber denken!



Unterwegs zwischen Spruga und der italienischen Grenze. Hier ist deutlich zu sehen, wozu die Straße gut sein wird! Das alte Fraulied hat viel mehr Platz zu gehen, als auf dem frühern Saumpfad. Ein wenig Heu, ein wenig Holz, etwas Vieh, das wollten die Leute von Spruga auf dem langgewünschten bescheidenen Felderzäunen hin- und herschaffen. Nun haben sie diese — Pracht-Avenue bekommen. Grazie mille!